

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 9

Artikel: Klima-Limericks
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückzug ins Biotop?

Friedrich Plewka

Glücklich, wer ein Biotop sein Eigen nennen darf. Ein heiler Flecken Natur mit Pflanzen und Algen. Im trüben Wasser tummeln sich winzige Fische. Ein bunter Gartenzwerg schaut zufrieden umherschwirrenden Insekten zu. Ja, doch, sie lässt sich einrichten, diese kleine heile Welt, dieses Do-it-yourself-Biotop, allem Umweltgerede zum Trotz. Dass unweit selbst gebastelter Natur, auf grossen Verkehrsadern, andere Lebensströme fliesen, ist offenbar Gottes Wille, unumgänglich und unwiderrufbar.

An Stelle steriler Rasenteppiche, wo es oft höflich heisst «Bitte nicht betreten!» nun ein Stück Naturimitation, Wildwuchs, der durch raffiniert eingestreute eigene künstlerische Werke gehobenes Niveau vermitteln soll. Das bedeutet echten Fortschritt in zeitgemäsem Gartenbau und urbaner Lebenskultur. Der Verkehr lässt sich durch hohe Lärmschutzwände zwar nicht restlos eliminieren, doch man lebt damit, und die Goldfische im Teich machen sich ohnehin nichts draus. Nur bei Westwindwetter, wenn sich Lärm und Abgase auch durch hohe Zäune und Hecken nicht abhalten lassen, muss im Haus Zuflucht gesucht werden. Wer in einem der modernen Bürogebäude am Stadtrand arbeiten darf, freut sich über jeden winzigen Tümpel mit schnatternden Stockenten. Bänke versprechen zumindest kurzzeitig

räumlichen Abstand von Stress und Hektik, wenn nicht gerade der Chef auf der gleichen Bank sitzen möchte. So wird denn vielerorts renaturiert, was das Zeug hält. Und es muss auch sein, damit die Welt nicht unter der Last von Beton und Stahl zusammenbricht. Stadtplaner sind sich ihrer Verantwortung bewusst: Autos raus, Grün muss her! Biotopisches Denken greift um sich wie die Vogelpest. Die Fortsetzung dieses Denkens schlägt sich weltweit in der Bildung von Reservaten nieder.

Aber wo gibt es in der kleinen Schweiz noch Spielraum für Naturreservate? Wäre es politisch durchsetzbar, würden die Grünen und der VCS aus dem ganzen Land ein autofreies Naturreservat machen, ein einziges Riesenbiotop. An lustigen Gartenzwergen wäre ohnehin kein Mangel. Es existieren auf der Welt bereits einige Naturreservate.

So in Afrika, wo sich die Elefanten bereits gegenseitig auf die Füsse treten und Löwen sich vor lauter Frischfleischangebot kaum noch bewegen müssen. Dann doch lieber das Biotop im eigenen Garten, ein wenig Immissionen aller Art, wie sie zu einem modernen Leben in Saus und Braus nun einmal gehören. Und nur so bleibt allen guten Menschen der weltweite Kampf gegen Klimakatastrophen garantiert noch lange erhalten.

Klimawünsche

Christian Schmutz

Am 6. November, wenn die Klimakonferenz beginnt, werden die Tagungsteilnehmer von ihren Partnerinnen und Partnern mit besten Wünschen auf den Weg geschickt:

■ Vertreter **Englands**: Für eine Klimakonferenz willst du nach Nairobi fahren? Du kannst doch auch einfach die Tür öffnen und dann weisst du, wie das Wetter ist, isn't it?

■ Vertreter **Chinas**: Bei dem Wetter heute würde man keinen Hund rausjagen, was für ein Glück, dass du kein Hund bist.

■ Vertreter **Deutschlands**: Machs gut und denk dran: Du musst immer alles ausesen, dann wird das Wetter sicher schön.

■ Vertreter der **USA**: Bring doch gleich noch eine neue Klimaanlage von der Konferenz mit heim. So können wir Synergien schaffen.

■ Vertreter der **Schweiz**: Wenn ihr dann über das Wetter abstimmt, dann streck bei der Sonne auf und nicht beim Regen, gell.

■ Vertreter **Japans**: Ich freue mich schon auf deine heimgebrachten Erkenntnisse, mit dem wir dann unser Familienklima ins Lot bringen können.

■ Vertreter des **Himmels** (Beobachter): Hast du gesehen: Sie wollen wieder das Klima beraten. Als ob nicht wir immer noch das Wetter bestimmten ...

Prima Klima?

■ Der Schneemann sieht baldigen Vaterfreuden entgegen: Seine Frau liegt bereits in den Schneewehen.

■ Vulkane – lavieren sich so durch die Erdgeschichte ...

■ «Polflop»: Alles, was bei dem Versuch, das Ozonloch über der Antarktis zu stopfen, bisher herauskam, war ein neues Palindrom.

■ Mediziner empfehlen: Joggen auch bei Minusgraden. Nichtsdestotrotz!

■ Jörg Kachelmann: Die Klimaballerina der TV-Wettervorhersage.

■ Müsiggängerischer Sonnenbadender: UV-Lenzer.

■ Zoff in der Wohngemeinschaft: WG-tative Störung.

■ Der Spielzeugfabrikant machte Pleite. – Da gab er sich die Schneekugel.

■ Lieber Parmaschinken als Permafrost!

Jörg Kräber

Klima-Limericks

Ein Klimaexperte aus Lützen
zog aus, um die Umwelt zu schützen
unter grössten Gefahren.
Wo die Gletscher einst waren,
ertrank er in einer der Pfützen.

Ein Senner verfolgte in Bollen
die Alpenerschliessung mit Grollen.
Muss denn, schimpfte er, jedes
Rindvieh mit dem Mercedes
bis vor meine Almhütte rollen?

Ein Fachmann erforschte in Split,
woran das Betriebsklima litt.
Er sprach, kaum dort erschienen:
Herr Direktor, an Ihnen!
Schon war er den Job wieder quitt.

Ein Wahrsager sagte in Haus
das Ende der Menschheit voraus.
Er nahm Starhonorare
und kam schon viele Jahre
damit finanziell bestens aus.

Dieter Höss